

tanien zu erklären, sowie die notwendigen Verhältnisse dazu zu setzen. Der Minister des Auswärtigen begibt sich über die internationale Lage. Auf Grund der Erörterung der politischen Lage erklärte der Minister die Notwendigkeit, auf daß kein Mitglied der Regierung Kommissar sei.

Berlin, 4. Mai. In dem gestern abend vom mitgeteilten Beschlusse, daß kein Mitglied der Regierung die Stadt verlassen darf, meint der B. T., zunächst könne dieser Beschluß nur für den Ernst der politischen Lage sprechen. Ein andere Deutung sei ebenfalls zulässig, nämlich die, daß die italienische Regierung es vorziehe, nämlich ihre Mitglieder zu der interkontinentalen Reise Garibaldi's in Genoa zu entsenden.

Diese Entsendung bedingt folgende Depesche:
Rom, 4. Mai. Die Folgende Melde: Infolge des gestrigen Beschlusses des Ministerrats wird auch der König an der Entsendung des Demaris für die Inseln Garibaldi in Quarto bei Genoa nicht teilnehmen.

Einsiedlung aller überlebenden Italiener.
Zürich, 3. Mai. Die schweizerischen Reiseagenturen wurden am 30. April telegraphisch aufgefordert, die Ausgabe von Schiffsfahrkarten zwischen italienischen und griechischen Häfen und für alle überseeische Dampfer Italiens allgemein einzustellen.

Parlamentsauflösung in Griechenland.
Athen, 2. Mai. Durch königliches Dekret ist die Kammer aufgelöst worden. Die Neuwahlen sind auf den 13. Juni (n. S.) festgesetzt. Das Blatt „Nea Zitera“ nimmt an, daß eine Änderung der griechischen Verfassung eintreten werde, selbst wenn die Wahlen Benizelos' Rücktritt zur Folge haben sollten, da Griechenland ohne vorherige Garantien seitens der Entente Dima geboten würde.

Die amerikanischen Arbeiter für den Frieden.
Amersterdam, 2. Mai. Die Zeitung „Nid“ meldet aus New-York: Der Vorherrscher der internationalen Handwerkervereine hat von der New-Yorker Abteilung, die 300 000 Arbeiter umfaßt, ein Telegramm erhalten, das besagt, daß die amerikanischen Arbeiter den Krieg nicht länger als unbefristet zulassen zu suchen können. Sie würden im Interesse des Friedens eine große Militärliga in ganz Amerika einleiten. — Die Wirkungen des Krieges machen sich in Amerika gerade unter den Arbeitern überaus scharf fühlbar. Die Unterbindung der neutralen Ausfuhr — außer in der Waffen- und Munitionbranche — hat eine steigende Arbeitslosigkeit, die zunehmende Lebensmittelpreiserhöhung, eine große Notlage unter der amerikanischen Arbeiterschaft zur Folge.

Die Neutralität gegen Dänemark, Neutralität?
Moskau, 2. Mai. „D'Wostok“ meldet aus New-York: Die nach der letzten Präsidentenwahl konstituierte Neutralitätspartei ist gemeinsam mit den Deutschen in den Kampf gegen die Neutralitätsauflösung durch den Präsidenten Wilson in der Frage der Zulassung der Munitionslieferung nach Europa getreten. Diese gemeinsame Verurteilung der Gruppen findet bereits am 9. Mai statt. Die Neutralitätspartei führt eine äußerst heftige Sprache, besonders gegen Bruan, dessen verwaltete Stellung nicht mehr bestehen dürfe für die Festlegung einer neuen Neutralitätsauflösung durch die Vereinigten Staaten.

Eine Klage gegen die amerikanischen Munitionslieferungen.
London, 3. Mai. Daily News meldet aus New-York: Der Sekretär der American League of Women's Clubs hat eine Klage eingereicht, daß die Mills Chalmers Company mit der Verschleierung der Munitionslieferungen als Staatsgeheimnis des Staats Wisconsin konspiriere, um Schrapnell zu liefern. Ferner behauptet, auch in anderen Staaten, die eine ähnliche Verschleierung haben, gleiche Verhältnisse anzutreffen. Wie das deutsche Büro dazu auszuforschen meldet, hat Präsident Wilson den Generalkonsul von Pearlson zu untersuchen.

Verschiedene Nachrichten.
Auswech Richtenerischer Anwälte.
Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt eine Würdigung der Osterhoff'schen Anwälte, die an Deutschtisch nicht zu wünschen läßt. Seine wichtige Grausamkeit bei Durman, in den bürischen Konzentrationen Lager u. v. a. lasse seine Äußerungen über deutsche Hilfsmaßnahmen englischer Gefangener in besonders auffälliger Weise erscheinen. Am liebsten wird dem eben Vord zu verstehen gegeben, daß wir durch die Verschleierungen und Mißhandlungen des Geistes der Richter in unserer eigenen Stellung nur gewinnen können.

Es ist eine wahre Bestätigung, unsere Offiziere ihre Disziplinäre nimmer ablegen und den Dreifachstapel handhaben zu sehen. Er ist für das verlorene Kampfbataillon der schändlichen Drahtzieher die einzige angemessene Befehl.

*** Aus Stadt und Umgebung.**
Für Feiler des getriebenen großen Sieges in Westfalen ist heute in allen höchsten Schulen der Unterricht ausgesetzt. Nicht nur ersten Klasse haben wir es gekonnt erlebt, daß eine in Erfahrung und ihren Verbreitungsstellen, wie in Kontrollierbare Roma der amtlichen Gegenüberstellung von Stunden vorausgeht. Aber anders als sonst und sehr unzulässig wurde gestern die allgemeine Erwartung auf eine amtliche Notizen gegeben. Es wird nicht es ist, wenn die nachfolgenden Geschehnisse ihren vorläufigen Charakter besitzen auf eine wichtige, die Definitivität interessanter Meldung vorbereiten, so verständlich es ist, wenn die Meldung selbst erst ausgegeben wird, sobald alle nötigen Nachforschungen für ihre Richtigkeit vorliegen, so darf es u. S. G. nicht zu einer falschen Anschauung in der Übermittlung wichtiger Nachrichten kommen, wie wir sie gestern erlebt hatten. Auf amtliche Meldung wurden schon in den letzten Wochenstunden die öffentlichen Gebäude geschlossen, zahlreiche Behörden folgten dem Beispiel, ununterbrochen regnete es Anfragen in unserer Redaktion nach dem Inhalte der Tagesmeldung — aber jede der nachfolgenden Stellen, an die wir uns wendeten, erklärte uns: Wir können keine noch unbestimmte Auskunft geben. Um so häufiger wurden die Berichte von Mund zu Mund und zwischen 100 000 und 200 000 gefangenen Russen konnte man jede ebenbürtige Angabe hören. Nicht weniger als fünf Stunden dauerte dieser

unersäuliche Ansturm, denn erst nach 9 Uhr nachmittags gab das amtliche Bürofrage Telegrammbüro den Wortlaut des Berichtes der Deutschen Presse über die russische Meldung. Das Besondere war, daß der Bericht so verfaßt war, daß die Folgebilder nicht derartiges vermeiden lassen. Das Besondere war, daß der Bericht so verfaßt war, daß die Folgebilder nicht derartiges vermeiden lassen. Das Besondere war, daß der Bericht so verfaßt war, daß die Folgebilder nicht derartiges vermeiden lassen.

Österreichische Stromverträge und Eisenbahn. Die österreichische Regierung hat sich mit dem englischen Minister zu sprechen. Heute wird wiederum eine halbmonatige Unterbrechung der Lieferung stillgesetzt, nachdem bereits gestern 1 1/2 Stunden lang der Strom abgefallen war. Danach scheint wohl die doppelte Leistung — wieder erst englisch — ein Witz oder eine Chimäre zu sein. Wir sind begierig, was die Stadtschöffe tun wird, um dem Vertragsrecht der Gemeinde endlich Achtung zu verschaffen. Oder ist unsere Geduld überhaupt unergründlich?

Verhaftungen in unserer heutigen Nummer: Vorstandsmitglied der Arbeitervereine und gewisses Vorkommnis, Einbindung der Bromatener benachbarter Kommunalverbände und Verwendung von Benzol und Solventnaphtha sowie Ölsäure für die Dampfer.

Aus Provinz und Reich

Salz, 4. Mai. In der Nähe der Salzfischbrennerei wurde die Leiche einer unbekannt weiblichen Person aus der Saale gefischt. Ihr Alter beträgt etwa 25 bis 30 Jahre. Die Leiche wurde nach dem Verhaftungsfeld geschickt. — Am Sonntagvormittag wurde ein in der Weichenstraße wohnender Arbeiter in der Sölkener Heide von Sozialräubern ergriffen und gefoltert. Es liegt unzeitweilig Selbstmord vor. Die Angehörigen wurden benachrichtigt.

Gera, 4. Mai. Rentner Rudolf Rehnann hat als Stütze seiner Schwiegermutter, der verwitweten Frau Semmler, eine Hypothekensumme von 100 000 M. vererbt. Vermaltung der lebensfähigen Betrag von 100 000 M. überreicht.

Leipzig, 4. Mai. Ein 11-jähriger Schulknabe aus E. Lindenau verlor unterhalb der Zepelinbrücke beim Spiel mit anderen Jungen das Wasserbande zum Durchfallen. In Unkenntnis dieser Wasserleitung und infolge der starken Strömung verlor der Knabe den Boden unter den Füßen und verfiel in den Fluß. Bis jetzt ist er noch nicht gefunden, die Suche des unglücklichen Kindes aufzuheben. — Ein 19-jähriger Konditorlehrling schloß sich nachts in selbstmörderischer Absicht mit einem Revolver in die Klinkerleib. Schwere Verletzung wurde der junge Mann nach dem Krankenhaus gebracht. Der Grund an dieser Tat dürfte in Verbotstimmung zu suchen sein. — Am Sonntag, abends 11 Uhr, erlitt eine Frau am Bahnhof 7 des hiesigen Hauptbahnhofes ein bedauerliches Unglück. Eine 24-jährige alte Dame aus Altenburg wollte auf den nach Mitteldeutschland, bereits im Gange befindlichen Zug in letzter Minute noch aufspringen, sie glitt aber zum Treppendeckel aus, stürzte und zertrat sich zwischen Schienen und Weichen. Die Verwundungen erlitten schwere Verletzungen und eine rechte Oberschenkelverletzung. Zunächst wurde sie vom Personal des Notenzuges nach der Verbodstation und später nach dem Krankenhaus gebracht.

Belmer, 4. Mai. Am Geburtstag des Großherzogs (10. Juni) soll gleichzeitig die Krönung der Kaiserin stattfinden. Der Jahreserfolg der Großherzoglichen Würde und das hundertjährige Bestehen des Großherzogtums ist gefeiert werden. Der Kronrat hat daher bestimmt, daß in den evangelischen Kirchen des Landes am 10. Juni ein Festgottesdienst abgehalten werde. In dem Kirchenrat, an dem sich die Kirchenbestimmten beteiligen, sollen auch die vaterländischen Vereine teilnehmen, ebenso die Jugendvereine teilnehmen.

Tappheim (Schwaben), 4. Mai. Hier schmitt in einem Anfall von Eifersucht die Ehefrau eines Bahndienstverwalters einen von uns am 1. Mai eroberten Graben zurückzuführen. Die Verkleidung zwischen Masas und Mosek nahmen auch gestern ihren Fortgang.

(Dienstag) Die Zahl der auf der Verfolgung auf Mita gefangenen genommenen Russen ist auf über 4000 gestiegen. Heute rüstliche Angriffe in Ostpreußen und Posen wurden abgeschlagen. 170 Gefangene blieben in unserer Hand. Ebenso scheiterten russische Angriffe südlich von Augustow mit starken Verlusten für den Feind, der dort außerdem an Gefangenen 4 Offiziere, 420 Mann und 2 Maschinengewehre verlor. Auch bei Jedwabno, nordöstlich von Domscha, wurde ein russischer Nachtangriff abgeschlagen.

(Südosten.) Die Offensiven zwischen den Waldkapathen und der oberen Weichsel nimmt guten Fortgang. Die Besatzung des ersten Tages belästigt sich auf 21 500 Gefangene, 16 Geschütze, 47 Maschinengewehre und zurzeit noch unübersehbares Kriegsgerät aller Art. Derzeit Heeresleitung.

Wien, 4. Mai. Wie amtlich verlautet wird, läßt sich die Bedeutung des Geantlererfolges auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz noch nicht annähernd übersehen. Die Zahl der bisherigen Gefangenen ist auf über 30 000 gestiegen. Es wurde eine Unmenge Kriegsgerät erbeutet. 22 Geschütze und 64 Maschinengewehre sind bei der ersten Beute.

Ein englisches U-Boot versenkt, weitere englische Schiffe erfolgreich mit Bomben besorgen.

Berlin, 4. Mai. Am 3. Mai hat ein deutsches Marineschiff in der Nordsee ein Gefährt mit mehreren englischen Unterseebooten gehabt. Es bewarf die Boote mit Bomben und brachte eins von ihnen zum Sinken. Die Unterseeboote beschossen das Luftschiff mit Geschützen, ohne es jedoch zu treffen. Das Luftschiff ist wohlbehalten zurückgekehrt. Der Heervertreter Chef des Admiralsstabes (Genl.) Schenck hat in letzter Zeit eine rege Tätigkeit entfaltet. Sie haben zahlreiche Angriffe auf Geschütze und Spezialschiffe des Feindes ausgeführt und dabei wiederholt Erfolge erzielt. Unter anderem wurde am 26. April in Weidisch ein britisches Minenschiff der „Normandie“-Klasse besenkt und durch Treffer beschädigt. Am gleichen Tage wurden einige englische Vorkostenfahrzeuge erfolgreich angegriffen.

Die Wirkung der deutschen Granaten.
Notterdam, 3. Mai. Times melden aus Rotterdam: Die Splitter der Granaten, die in Düsseldorf niedergefallen sind, wurden einer Untersuchung unterzogen. Es ergab, daß sie wesentlich aus Sandstein von 80 Zentimeter herriren. Einige der Splitter tragen den Namen Krupp, andere Suda. Einige Scherstücke halten es für wahrscheinlich, daß die Geschütze, aus denen sie abgefeuert wurden, dieselben sind, welche die Nordsee von Ostlich, Namur, Antwerpen und Brabant hertrümmerten. Diese Geschütze tragen die Nummer 101. Die Wirkung ist tödlich und verheerend. Der Donner der Explosion gleicht dem, wenn eine Pulverfabrik in die Luft fliegt. Nur die Leute, die in England zurückblieben, sagten der Timeskorrespondent, sei es der Mühe wert, über den Schaden, den die Granaten in großer Tragweite verursachen, nachzudenken.

Die „Krummung“ der Front in Gallien.
Petersburg, 3. Mai. Bis zum 30. April haben die russischen offiziellen Berichte öffentlich den deutschen Vormarsch in Frankreich als vollkommen nebensächlich dargestellt. In der Tat ist die deutsche Front in der Richtung auf großes Uebergewicht. Die „Monaco Evening“ berichtet, die Weichen sind über eine etwaige Einnahme Nicas zu zerkennen. Das Blatt ist der Ansicht, daß die Zahl der auf diesem Abschnitt vertriebenen deutschen Truppen „verhältniß“ einem Unternehmen von solcher Ausdehnung nicht genügen ist. Die „Berliner Botschaft“ ist unzufrieden über den Bericht, aber jedoch zwischen den Zeilen zu verstehen, daß der deutsche Plan aufwiesolose auf die Eroberung Nicas ausgeht, und bezeichnet bereits seit der etwaigen Fall der Stadt als ein Ereignis von rein moralischer und feinerlei strategischer Bedeutung.

Über die Lage in Gallien berichten die Blätter fast einträchtig, daß eine „Krummung“ der Front infolge der starken schließlichen Urenaufgekauften Heeresmassen sich als notwendig erwiesen habe.

Die Tüchtigkeit unserer U-Boote.
London, 3. Mai. (Wentz.) Ein deutsches U-Boot hat in der Nordsee ein amerikanisches Dampfer „Merica“ von 6000 Tonnen, am Sonntag, den 2. Mai, in der Nordsee torpediert und versenkt. Der norwegische Postdampfer „Sterling“ rettete die Besatzung, die in Newcastel angetrieben wurde. Am Sonntagabend feuerte ein Unterseeboot zwei Torpedos auf die „Sterling“ ab und überbot den Dampfer, erlaubte ihm aber später, weiterzufahren.

Notterdam, 4. Mai. Der „Nieuwe Rotterd.“ meldet aus Rotterdam: Der amerikanische Dampfer „Merica“ von 6000 Tonnen, am Sonntag, den 2. Mai, in der Nordsee torpediert und versenkt. Der norwegische Postdampfer „Sterling“ rettete die Besatzung, die in Newcastel angetrieben wurde. Am Sonntagabend feuerte ein Unterseeboot zwei Torpedos auf die „Sterling“ ab und überbot den Dampfer, erlaubte ihm aber später, weiterzufahren.

Christiania, 4. Mai. Der Kapitän des nach London bestimmten norwegischen Dampfers „Baldwin“ telegraphierte: „Baldwin“ in Nordsee von deutschem Unterseeboot torpediert. Mannschaft in Leith gelandet.

London, 4. Mai. Der Fischdampfer „Merica“, der am 20. März von Grimsby abgefahren ist, wird jetzt am 4. Mai in London eintreffen.

Englische Offiziersverluste.
London, 4. Mai. Die letzte Verlustliste verzeichnet 280 Offiziere, die größte Zahl seit den Kämpfen bei Neuve Chapelle, 111 Offiziere gehörten der Territorialarmee an.

Die englische Arbeiterfrage.
London, 4. Mai. Ein amtliches Weißbuch über den Zeitverlust in den Bezirken des Schiffbaues, der Munitionsfabrikation und des Transportwesens enthält einen Auszug aus einem Briefe des Admirals Jellicoe vom 26. März an Churchill, in dem es heißt: Ich bin sehr besorgt wegen der Arbeitslage am Ende und im Einbezug. Die Schiffsahrt der Flotte wird dadurch so sehr beeinträchtigt, daß es für meine Pflicht gehalten habe, so telegraphieren.

Der Bericht eines Offiziers in verantwortlicher Stellung über die Lage am Ende ist sehr beunruhigend. Er sagt, daß die Arbeiter sich durchweg weigern, am Sonntag nachmittags zu arbeiten, und am Mittwoch nachmittags, wenn nicht der ganzen Mittwoch, feiern, aber Sonntags arbeiten, weil sie dafür doppelten Lohn bekommen. Er sagt weiter, daß wenig energisch gearbeitet wird. Das Deden und die Reparatur der Torpedobootzerstörer werden in allen Fällen durch diese Arbeiterunterbrechungen aufgeschoben und dauert doppelt so lange als nötig. — Der Zweck des Transportwesens in der Admiralität beruht am 6. März an Churchill. Die Transportarbeiten gehen nur unter enormen Schwierigkeiten vor sich. Die Arbeiter werden ganz unzufrieden. Die gegenwärtigen Arbeitsstände im Einbezug und in Liverpool stehen erst in ihren Anfängen; wenn nicht ernste Maßnahmen getroffen werden, werden wir in jedem Hafen des Königreichs Unruhe haben, und die Lieferungen für Armee und Flotte hören auf.

Schüler an Schulter mit unseren Verbündeten.

Mit warmen, düstigen Tagen ist der Frühling gekommen. Von früh bis spät schillert am West, hat die Aprilwinde die weiche Schneeflocke von den Bergen heruntergeweht, und nachdem wochenlang die reichlich geipilten Wege und Landstraßen wie bei einem Großschneeeinbruch unter Waller gelanden haben, entpuppen sich die Straßen mehr als in nächsteres Mittelschicht. Die Geländebeschaffenheiten, die sich aus der Lagerung ihrer ineinander verdrängten einzelnen Felsstücke ergeben, gebieten der Kriegsführung dieselbe Vorsicht, dieselbe Geduld wie zuvor. Aber der Hochgebirgscharakter ist mit dem Schneemantel größtentheils abgedeckt, und damit liegt zugleich eine Menge Gefahren und Mühsale weggefallen, die während der Winterzeit die Überlastbarkeit unserer aus der Einsamkeit kommenden deutschen Soldaten auf eine oft graulose Probe stellten. Der Winterfeldzug in den Karpathen wird in der deutschen Kriegsgeschichte mit seinen neuen und wichtigen Erfahrungen ein besonderes Kapitel beschreiben. Aber ich einen Begriff davon machen will, was uns hier an der ungarisch-polnischen Grenze geschehen ist, wird sich immer die Monate Januar, Februar, März vergegenwärtigen müssen, in denen der Himmel mit den Russen verhandelt schien. Während unsere Truppen mit Schnee und Eis rangen, hatte der Feind jenseits des Gebirges Mühe genug, umgehängte Verhänger aus den höchsten Eichen herab zu hantieren. Daselbst gelangte man mit Wagenkolonnen ober mit Eisenbahnen, bis an einen Punkt, meistens ein größeres, für die Unterbringung eines Generalkommandos oder eines Divisionsstabes geeignetes Dorf, von wo aus der Wintermarsch nur auf feinen Schlüsselpunkten und der weitere Transport von Ausrüstung, Verpflegung und Munition nur mit Tragtieren oder menschlichen Kostträgern zu bewerkstelligen war.

Schon die fastlichen Dörfer, die verhältnismäßig bequem zu erreichen sind und allenfalls den höheren Stufen ein erträgliches Quartier bieten, lassen sich in ihrer Dürftigkeit und Kahlheit höchstens mit den zerstörten Dorfschaften des westlichen Kriegslagerplatzes vergleichen. Auch wo die Feinde früher noch nicht geschaut hatten, entpuppt sich der Boden als ein unheimlich überhängendes, wie ein aufsteigendes Gebirge, das sich in die Höhe erhebt, um sich dann wieder in die Tiefe zu senken. Es gehören nicht einmal zum Haus der besseren Wohnungen eines Gefäßbesizers, eines Lehrers oder eines Förstlers, oder And-ische Seitenhöfen, daß ein Hindernis für den Verkehr herbeibringt. Aus der Erhebung ragt gewöhnlich eine interellente alte griechisch-katholische Kirche hervor, ein Holzhaus mit hölzernen, ragendarrigem Stodenturm daneben, zuweilen auch ein aufsteigendes modernes feineres Gotteshaus mit verdrängten Anhängen an russisch-byzantinische Bauweise. Alles andere ist niedrig und armlich. Nur wenige von den Hochgebirgen sind auch mit Wein bebaut, oder gar angepflanzt, die meisten stehen nackt und unwidrig über ihrem jetztartig überhängenden Strohdach. Das Innere bildet einen einzigen Wohnraum zwischen zwei Schuppen, die rechts und links die überdachende Mäule ausfüllen. Inmitten eines solchen Hauses steht ein hölzerner Ofen; er hat seinen Schornstein meist aus Haus, dient gleichzeitig als Kochherd und als feiner oberer Platz pflegt die Bauerfamilie zu häuslich. Einige Kisten, ein schnell gemauertes Tisch und eine Bank vermindern die räumliche Stube in eine Unterkunft für 10 und 12 kleine Familien. Glimmholzfackeln das Zusammenleben mit ihrer Glühbirne der Dunkelheit zu einer feineren Beleuchtung von Aussehen. Die Mannschaften, aber auch die Stube mit ihren Ranzleien, leben am besten in den Baracken, die nach Art unserer Arbeiterkassinen, je nach ihrem Zweck verschieden, in wenigen Stunden aus dem Boden wachsen.

Der deutsche Vormarsch



gegen die Bahnlinie Dünaburg—Dibau unsere heutige Kartenlage.

Innerhalb der Dorfschaften gewahren wir auch befestigte Kasernen, Vorratsspeicher, Gefangenlager und Pferdehöfe. Man hier aus verteilten sich, dann die Truppen und die Tragtierekolonnen auf die zu den Gefechtsplätzen überaus weite, zuerst fast ein noch Straßen, der niedergestretete Schnee läßt die Breite eines möglichen Fuhrwerks erkennen. Bald aber geht es auf kaum angezeigten Pfaden weiter — ein fräutriges Bergpflanz, wenn das Wetter schön und der Schnee hart ist, dagegen bei weitem, alles nach dem Schnee und dem Regen. Schnee treiben eine verweirte Tretnähle für den schwer bedachten Mann.

Das Wetter und immer wieder das Wetter! Es hat bei unserem Vorgehen die allergrößte Rolle gespielt. An manchen herrlichen sonnigen Frühtagen hüt man aus jedem dritten Wunde den frohlichen Auszug. Der reiche Winterperle! Die weißen Klappen leuchteten blendend gegen den blauen Himmel. Auf jedem ihrer verweirtenen Spange trug die majestätische Kiefer ihre pfiffrnde, schimmernde Blät. Von den schroffen Hängen jauchten mit roten Gesichtern die Schneeschuhsportler zu Tal, fast und abenteuerrich in ihren rührenden Bewegungen. Festgebunden an ihre Pfähle sprangen und hüpfte die unheimlich irdendürrigen Polarhunde im Schnee umher und konnten es nicht abwarten, daß man sie vor den Schritten spante und sie immer über zehn zusammengepöckelt, eine Volt bergan gehen ließ, die weder von Menschen noch von Vierbein über Gestrüch und Klippen hinweggeraten werden kann. Aber das Bild verblüht sich, als der Schmelzer und neugieriger Sturm schieren nichts Gutes zu verkünden. Die treppenförmig ausgehenden Wege waren so glatt überreißt, daß man ohne Stiegelein, Magenrinne und Eispickel nicht aus der Stelle kam. Hinter der Wand, die man hinaufklimmte, dröhnte mit dröhnendem Getöse Gebirgsbäume, wie von aufstehenden Sommerströmen. So Zeit zu Zeit mühte man sich in den tiefen Schnee beiseite treten und die von oben kommenden, künstlich und behutlich gezeichneten Handspalten vorbeischieben, auf denen die Schwererwunden ihre Lagen, unruhvolle Weile zum Vorrat zurücklegen. Wann kommen wir ans Ziel? Wie wird es uns oben ergehen bei dieser Kälte?

Auf halber Höhe ein letztes Dorf, noch viel kümmerlicher als das in Tal; an einem in Ordnung liegenden, etwa einer mächtigen Genüßhüte vergleichbaren Hause ein Schild: Stab der 1. Brigade, bis hierher bringen Traktiere täglich zweimal das Essen in Koffeln heraus. Was noch höher hinaufgeführt werden muß, scholgen Menschen und Hundebärte. Es löste ein Aufstiege bei dem auch das höhere, mühsame Wandföhre gegen eine richtige Krazelle. Im Genußsinn mit großen Vorkäben freuete sich der Zug der Vorkäuber Schritt für Schritt langsam aufwärts, auf dem Rücken Behälter mit Kommissbörden oder

vollgepöckelte Rindfleisch, gelegentlich auch einen eisernen Ofen. Der Zug fährt in Klade empor. Ein Wind, daß es hier noch überall Schnee gibt, daß man Bau und Brennholz in Stille und Fülle zur Verfügung hat und wenigstens das nicht hinaufzu schleppen braucht. Bald holt denn auch alles von den Schlägen der Art und dem ächsenden Schmitz der Eise. Wir sind in der unteren Stellung, wo der ausruhende Teil der Mannschaften in Bereitschaft liegt, während die anderen den Schüßengängen bewachen oder die Gefirgskanonen bedienen oder in den Unterständen der größeren Geschütze die Befehle erwarten, die werden vom Beobachtungsstand durch den Fernrohrgerät übermittelt werden. Die untere Stellung ist als ein terrassenförmig angelegtes Beobachtungslager zu bezeichnen. Falls in den Schnee, bald in den Erdboden eingegraben, überdeckt mit Schneeflächen und diese wieder mit Schnee, Erde und Tannenzweigen, stellen diese Wohnungen, auch wenn sie geheizt werden können, den denkbar primitivsten Aufenthalt dar. Ein verweirter Komade bald es in einer solchen Schauhung nicht wochenlang aus, unser Offizier und unser Soldat nur deshalb, weil sie Charakter genug haben, ihren Vorkäben auf alles zu verzichten, was ihrer Kulturpflege angeht wäre, jagt auf Reinfriede!

Jetzt noch die letzten 400—500 Schritt bergan, und wir gelangen in die Feuerstellung. Unmittelbar unter dem höchsten Kamm zieht sich die Schützenlinie hin, tauter einzelne Unterstellungen von der Art der schon beschriebenen, aber in der Regel nicht so hoch, da der Haupt nur den Bergen vorwärts zu sein. Ein harter, steiferer Wind bläst uns hier oben entgegen. Wir schauen über den Rand ins Tal und zu den von den Russen besetzten Bergen hinüber, aber durch uns ist leuchtend; denn der der brühen past gut auf und begrüßt uns sofort mit ein paar Gewehrschüsse, die dicht neben uns in das Unterholz schlagen. Nur über der Deckung, mit dem Scherenschnitt nicht, können wir die Gemütsruhe beobachten. In der weichen Wandlinie der jenseitigen Berge erbliden wir große, braune Trichter und Spritzlöcher, einen neben dem andern: Da hat unsere Artillerie sich ins Fremdenbild geschrieben. Nach dabei sind deutlich die russischen Drahtverbaue zu erkennen, etwas höher die Schüßengänge, aber ab und zu auch einzelne Geschütze, die sich zeigen, um anzuzeigen, die etwas heruntergucken können. Auf einem Berggründen, der sich vorwärts vom drüben ins Tal herein und zu uns her windet, liegen sich unsere und die russischen Truppen auf 300 Meter gegenüber. Man kann die Parteien genau unterscheiden, aber sie kämpfen jetzt nicht. In einer anderen Stellung nach ein paar Minuten zu einer harten Stellung gemacht. Unheimlich, sagt jeder. Wir mühten, um die Stellung zu nehmen, entweder in der Nacht oder im Angesicht des Feindes von hier ins Tal hinaufzuziehen und aus dem Tal den feinen Berg hinanzufahren. Die Stille unserer Leute würde überhören, die andere mitkommen, die schollen werden. Etwas ähnliches haben die Russen mehrmals gegen uns versucht und alles dabei verloren. Unheimlich. — Und wir haben die Stellung dennoch genommen, wenige Wochen darauf!

Es dankt. Um ins Tal zurückzuziehen, konnten wir uns von dem erkrankten Zustand dieses Lazarets, welchen Lazarets, hier wird alles klar, was ich nach der Landkarte so liberum schmerzlich vorstellen und beurteilen läßt. Hier sind auch klar, daß die Kriegführung in den verheereten Karpathen ihre eigenen Gefolge behält und schon vollkommener anders gerichtet ist als z. B. die in der alten Bukowina, wo das niedrige Hügelland ganz andere Aufgaben stellt. Hinter dem gemauerten Schützengange ist die nächste Tiefe ein Grab. Mit umfängiger und immer und immerhin, nur der Schnee scheint manchmal in sanften Tönen aufzukommen. Man begriff, was es heißt, in solcher Kälte eine Überwältigung des Feindes zu wagen.

Nach fünfentlangem Aufstieg treten wir unten in die erleuchtete Parade eines österreichisch-ungarischen Divisionsstabes. Am den breiteren Tisch herum sitzt ein Dutzend Offiziere: Deutsch, Österreich, Ungar, Tschechen, Kroaten, mitten darunter ein ungarischer Hauptleutnant, ein Berliner, ein Stuttgarter, ein Hamburger. Ein ungarischer Hauptleutnant, Major Miska, rote Beizehosen, nimmt eine Geige von der Wand. Sie gehört einem preußischen Fregatkapitän und ist den zierlichen Händen des Ungarn eigentlich so plump, der Bogen wie aus der Hölle gefertigt (beschaut er). Aber er spielt es doch eine Geige und abendzeit eine deutliche Geige! Und er spielt auf einen Holzblock, stimmt, probiert und beginnt zu spielen. Und er spielt den Krieg und spielt den Frieden, spielt die Kameradschaft und die Treue, die Geduld, die Sehnsucht, den Jörn, den Mut und auch den Übermut. Alle sitzen verhalten da,

Im Weltbrand.

Original-Kriegsroman von erster Zeit von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Und wenn ihn der Sinn danach gestanden hätte, sich um Selva von Raven zu kümmern, so würde Leuthold möglicherweise bemerkt haben, daß er für sie seit dem Augenblick, wo sie von seiner alten Bekanntschaft mit ihrer Schwester gehört hatte, ein Gegenstand ganz besonderen Interesses geworden war. Sie, die vielleicht die stillste und schwelgischste an der kleinen Tafel war, ließ ihre Blicke merkwürdig oft zwischen ihm und Hertha hin und her gehen, und namentlich dann, wenn er gezeugungen war, auf irgendeine an ihn gerichtete Bemerkung Herthas zu antworten, bingen ihre Augen unwiderrufen an seinen Zügen.

Doch er nahm es nicht wahr. All sein Denken ripfelte in dem schließlichen Verhalten des Martinus, bis sein Ende erreicht haben möchte, und ein tiefer Atemzug der Geliebterung hob seine Brust, als endlich das Feinden zur Aufhebung der Tafel erfolgte. Die Herren leisteten der Aufforderung des Hausherrn, im antöschenden Zimmer noch eine Zigarre zu rauchen, Folge, während die jungen Damen sich zurückzogen.

Der Hauptmann, der erst hier erfahren hatte, wie bedenklich die durch Leutholds Eingreifen gerietete Situation gewesen war, hatte sehr noch wärmere Worte der Anerkennung zu für den jungen Offizier als dorthin, und er gab ihm zu verstehen, daß er nicht unzufrieden werde, an einer höheren Stelle sein menschliches Verhalten in das rechte Licht zu setzen. Aber Leuthold hatte keine rechte Freude mehr an diesem Lob, zumal er zu bemerken glaubte, daß Herr von Raven ihn jetzt mit mehr Zurückhaltung und Formlichkeit behandelte als im Anfang. Dem alten Herrn Leuthold die Freundschaft zwischen dem Vater und seiner Mutter gar nicht recht zu sein, und Leuthold, in dem sich jeder der alte Hausherrn regte, blieb darum in dem Rauchzimmer nicht länger, als die Pflichten der Höflichkeit es unbedingt erboten. Dann beurlaubte er sich unter dem

Vorwande großer Ermüdung und ließ sich das für ihn bereitgestellte Zimmer zeigen.

Da aber dachte er noch nicht daran, sich zur Ruhe niederzulegen, denn in Wahrheit fühlte er trotz der Anstrengungen und Aufregungen des Tages nicht die geringste Ermüdung und wußte, daß es ihm vorläufig nicht gelingen würde, schlummern zu finden.

In voller Uniform an dem offenen Fenster des unbesetzten Zimmers stehend, blickte er in die wunderförmige Sommernacht hinaus.

Das Mondlicht war seine faserige Schleier um die alten Baumstämme des Parks, und man hätte sich kein tieferes Bild des süßesten Friedens erträumen können, als es sich da zu Erich Leutholds Füßen ausbreitete. Für die Dauer von Viertelstunden vergaß er denn auch ganz und gar, daß drüben jenseits dieses hohen Partidells alle Schrednisse des männermordenden Krieges feiner warteten, und als seine Gedanken waren nur dem bei Wunderbaren, das sich heute in seinem Leben zutragen, bei seinen in nichts zerfallenen Lebensräumen und seinem zerfallenen Glück. So voll der rätselhaftesten Widersprüche ist das menschliche Herz, daß er, dem die Gegenwart Herthas vorhin die grauamsten Qualen bereitet hatte, sich jetzt in Sehnsucht nach ihr beinahe verzehrte, daß er sich wegen seines Benehmens gegen sie die heftigsten Vorwürfe machte und sich bitter anklagte, die Gelegenheit zu einer Aussprache unter vier Augen verläumt zu haben, die sie ihm auf eine geführte Bitte hin wahrscheinlich nicht verjagt haben würde. Er düsterte nach einem Wort der Rechtfertigung aus ihrem Munde, nach einem zärtlichen Händedruck, einem liebevollen Blick, auch wenn er ihn in der Geweiheit hätte hinnehmen müssen, daß es in diesem Leben der letzte sei.

So sehr erregte ihn dieser Irrsinn über die eigene unbegreifliche Torheit, daß ihm das Herz in ungemessenen Schlägen gegen die Rippen hämmerte, und daß ihm plötzlich die Länge des Zimmers ganz unerträglich wurde. Unten im Jernbahnhaus war es inzwischen ganz still geworden, und er durfte deshalb wohl annehmen, daß sich auch die anderen bereits zur Ruhe begeben hätten. Darum

beschloß er zu versuchen, ob sich noch in den Park hinausgelangen ließe. Denn er wählte, auf einem einsamen Spaziergang leichter die Ruhe zu finden, nach der er hier oben vergeblich rang.

Auf den Fußstapfen verließ er sein dicht neben der Stille einer Tür, die nach feiner Orientierung ins Freie hinausführte. Sie erwies sich als unverlockend, und seine Annahme hatte ihn nicht getäuscht. Er war an einen Seitenausgang gekommen, von dem ein paar Stufen in den Garten hinaufführten. Raschen Schrittes trat er in die mondbele, kühlige Sommernacht hinaus. Aber noch ehe er in die grüne, geheimnisvoll lodende Partidwäldnis hatte eintreten können, stotzte wie felgebamnt sein Fuß. Denn etwas Viehes, das nur ein helles Frauengedächtnis sein konnte, schimmerte zu seiner Rechten auf, und er glaubte die Umrisse einer schlanken Gestalt zu erkennen, die nach seinem Empfinden nur die der mit allen Fibern der Seele Beschäftigten sein konnte. Aber wenn er noch eben bereit gewesen wäre, Jahre seines Lebens für ein Augenblicke unter der Augen hinzugeben, so packte ihn nun auf neue diese seltsame Furcht, die ihm vorhin an der Tafel die Lippen verflochten hatte. Wie mit unsichtbaren Fäustern riß es ihn rückwärts — zu feiger Flucht. Er wollte sich den Aufstehen geben, ihre Annäherung nicht bemerkt zu haben, und wollte auf einem Umwege wieder das Haus zu gewinnen suchen. Denn jeden Zweifel hätte er diese Wäldnis auch wirklich ausgefüllt, wenn nicht Hertha selbst sie bereitet hätte. Denn als er die erste Bewegung gemacht hatte, aus der ihr feine Vorhänge offenbar geworden war, erlangt klar und deutlich ihre ruhige Stimme:

Sind Sie es, Herr Leuthold?
Man gab es freilich kein Zurück mehr und kein Entweichen. All seinen Stolz zu Hilfe rufend, trat er auf sie zu.
Zu Befehl, mein gnädiges Fräulein, ich bin es!
Und ich würde unendlich fei, wenn ich fürchten müßte, Sie in irgendeiner süßen Träumerei geföhrt zu haben.
(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Beförderung unserer dienstlichen Sendungen von und nach der Post ist vom 1. Juni 1915 ab andernweit zu vergebend. Der erforderliche Wagen wird von der Regierung gestellt, während der Linienehmer Aufseher und Pferd zu stellen hat.
Angebote unter Angabe der geforderten Jahresvergütung sind bis zum 10. Mai an uns einzureichen. Die näheren Bedingungen können mündlich im Präsidialbüro der Königl. Regierung während der Dienststunden erfragt werden.
Merseburg, den 2. Mai 1915.
Königliche Regierung.

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals zur
Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die dabein gebieten sind und die nicht einzeln können, was es bedeutet, im Drahtseil zu stehen; an alle diejenigen, die im ständigen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzubekommen an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Kampfes und der Flotte.
Zielen Unglücklichen unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Diese hier Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erleuchten!

In Erfahrung sind bereits erhebliche Summen etwa 250.000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden.

von Ressel, Generaladjutant
Er. Majestät des Kaisers u. Königs,
Ehrenbefehlshaber in den Marken
und Gouverneur von Berlin.

Albert Prinz von Schleswig-Holstein, Oberbefehlshaber,
angehört dem Kaiserlichen General-
kommando des Generalstabs.

Dr. von Schwabach, Ober-
präsident des Reichstages,
Präsident des Reichstages.

Alexander Graf v. Geroldorf,
Rittmeister,
1. St. Kommandierender zu Fuß-Regiment
des 1. Garde-Regiments in Berlin,
als Ehrenführer.

Freiwillige Beiträge werden an das Bankhaus
E. Reichardt, Berlin W, Behrenstr. 63, erbeten.
Postcheckkonto Berlin Nr. 403.

Rotes Kreuz.

Gabelnische Nr. 40.

Spenden gelangen ein von:

10 M. Anrechnung Hebeschein aus dem Verkauf von Niedergeräten bei der

Wismar-Gebäudenleiter 11,20 M. Dienstagsklub Bergschützen

25 M. Landeskomitee a. D. von Depe (4. Gabe) 50 M. Kirchengemeinde Schafstädt 500 M. Heinrich Siecker 20 M. 1. Anstalt der

Poltschule 11 2 M. Genu, aus einem Bühnenstein, 10 M. Vorkurs-

verein 100 M. 1. Anstalt der Merseburger 10 M. Gemeinde Götzen

20 M. Amtsgerichtsdirektor Altmeyer 10 M. 2. Hindelich 20 M.

Kriegssekretariat am 26. April 17,85 M. und am 29. April 31,90 M.

5. 10 M. Weinertrag des Sommer-Abend 395,45 M.

Mit vorstehende Liebesgaben fast herzlichen Dank.

Merseburg, den 8. Mai 1915.

Der Mobilisierungsausschuss vom Roten Kreuz.

Kreis Sparkasse Merseburg

verteilt Heimparcibäcker zur Förderung der Sparsamkeit im Hause
ist unter Nr. 8806 Postfachamt Leipzig an den Postfachverkehr
angeschlossen und nimmt alle für die bestimmten Zahlungen
per Postfach-Zahlscheine entgegen, wobei dem Abfender keine
Portokosten entstehen und das Waren im Kassentotal bei
starkem Andrang vermieden wird.

ist täglich vormittags von 8 bis 1 Uhr für den Verkehr ge-
öffnet.

führt ihre Hebescheine zur Verwendung im Interesse des Kreises
Merseburg ab und verringert dadurch die Kreis- und Ge-
meindesteuern.

hat über ihre Einlagen strengste Verschwiegenheit zu beobachten,
die Einziehung von Guthaben bei anderen Sparkassen und
Übertragung auf Einlagebücher der Kreis Sparkasse ohne
Portokosten und Verlust an Zinslagen für den Später.

Leder-Handlung

Gebrüder Becker

Breite Straße 4. Tel. 423.

Sohlleder- und Oberleder-Ausschnitt. 4. Schäftejäger.

Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.

Jeden Mittwoch
Schlachtefest.
Albert Schulz, Weiße Mauer 30.
Zum alten Deffauer
Donnerstag Schlachtefest.

Handschuhe

in
Leinenzwirn — Flor
Seide — Halbseide
Leder

farbig — schwarz — weiß

Guter Sitz
Preiswerte Ware

G. Hoffmann

Markt 19.

Münchener
Wasserdichte
Loden-Pelzröcke
Gözner Mäntel
Sport-Anzüge
Ernst Ruffes
Merseburg
Fertig 1911

Unsere Leser bitten wir, bei Ein-
käufen unsere Ver-
seuten zu bevorzugen und sich auf
das „Merseburger Tageblatt“ zu
beziehen.

Aufmerksame
Bedenkung.
Handgema-
chte
Freile.
Karl Zänzer
Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
für
Damen- und Kinder-Wäsche,
Schürzen aller Art.
Vollständige
Wäsche-Ausstattungen.
Fernspr. 259.
Sollte
Qualitäten.
Grosse
Auswahl.

Garten- u. Balkontischdecken
vom Stück und abgepaßt.
Markisen- und Zelt-Drelle
in verschiedenen Breiten.
Kokos-Läufer und -Matten.
Woll- und Stepp-Decken.
Durch große Lagerbestände und früh-
zeitige Abschlüsse sind die Verkaufspreise
besonders billig und wesentlich unter
der gegenwärtigen Marktlage gehalten.
Otto Dobkowitz, Merseburg.

Fahnen u. Flaggen in allen
Ausführungen
Katalog gratis
Fernruf 421. Ernst Ruffes, Merseburg, Entenplan 4.

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt
Hälterstraße 4 Merseburg Fernspr. 100
Anfertigung von Drucksachen aller Art
Rotationsdruck für Massenaufgaben
Formular-Lager Schnellste Lieferung
Verlag des „Merseburger Tageblatt“
(Kreisblatt).

Das
Germania
Fahrrad!
Vertreter: Oskar Saar, Merseburg, Entenplan 9.

Metalbetten an Fein-
Hochschmiedetechnik. Kamin-
Eisenwarenfabrik, Schilf 1. Teil.
**Herrschaffl.
Wohnung**
Dankelstraße 36, part.
in sofort zu vermieten.
Näheres dortselbst part. oder
1. Trepp.
Wohnung, 4 heizbare Zimmer,
Balkon, Küche, Bad
etc. zum 1. Juli zu vermieten.
Telefonische Nr. 4 Trepp.